

Im Osten setzen sich die Marmore in überaus stark durch Störungen komplizierter Lagerung in den Bereich von Möderbrugg hinein fort. Es zeigt sich, daß das Störungsbündel der Pölsfurche einen breiten Gesteinsstreifen ergriffen hat, diesen zerschnitten und in Einzelschollen aufgelöst hat.

Bericht über die Aufnahmen 1960 auf Blatt Feldkirch (141)

VON RUDOLF OBERHAUSER

Im Berichtsjahr wurde die Kartierung im Norden von Blatt Feldkirch fortgesetzt. Dabei konnten die Begehungen auf dem 1 : 10.000-Plan 141/2-N im wesentlichen abgeschlossen werden. Der westlich anschließende Plan 141/1-N wurde nördlich der Ill bis auf Höhe von Satteins, südlich der Ill bis auf Höhe von Frastanz begangen, so daß auch hier schon mehr als ein Drittel kartiert ist.

Im wesentlichen beschränkte sich die diesjährige Aufnahmestätigkeit auf die Flyschzone; nur im äußersten Südosten und im Nordwesten wurde Ostalpin bzw. Helvetikum berührt. Die Hauptdolomitschuppe des „Hangenden Steines“ läßt sich geschlossen bis auf eine Höhe von 1430 m NN in Richtung Nützkopf verfolgen, in Spuren ist sie noch zwischen Flysch und Fleckenmergel zwischen 1500 und 1560 m NN anzutreffen. Der auflagernde Jura, vorwiegend Fleckenmergel, untergeordnet Manganschiefer und Radiolarit, zieht durch steile, südschauende Grashänge zum Nützkopf und von dort in spärlichen Aufschlüssen und durch Verwerfungen zerhackt in den Frassen-Nordwesthang hinein. Im Hauptdolomit des Hohen Frassen konnten vereinzelt Rauhackeneinlagerungen sowie Gipstrichter festgestellt werden.

Der unterlagernde Flysch zeigt in seinen obersten Partien Mürsandsteinfazies (Fanola-Serie), die zweifellos einem Hauptflyschsandstein sehr ähnlich werden kann. Die unterlagernde Planknerbrücken-Serie zeigt größte Mächtigkeiten. Sie zieht nach Westen über Tschanischa, Runkeline und Schloß Jagdberg zum Rabenstein bei Beschling und von dort über Gurtis ins Saminatal. Die unterlagernde Plankner-Serie mit weicheren Gesteinen tritt im Gebiet zwischen Röns, Schlins und Schnifis auf. Sie zeigt an der Straße Satteins—Röns beste Aufschlüsse. Auf der Walgausüdeite ist sie zum erstmal wieder nordwestlich Gurtis im Rungeletschwald als Überlagerung des Hauptflyschsandsteins (Schwabbrünnen-Serie) von Frastafeders aufgeschlossen. Zwischen den Orten Düns, Satteins und Röns zieht der Hauptflyschsandstein in großer Mächtigkeit vom Muttkopf herunter. Er wird im Pfudidätschach von einer verhältnismäßig ungestörten Serie mit unter anderem Feinbreccien, Ölquarziten und bunten Tonschiefern unterlagert, welche ich hisher für Unterkreide halte. Die mikropaläontologische Untersuchung steht noch aus. Darunter liegen graue Mergel und Kalke, welche im Bruch Globotruncanen erkennen lassen und bereits ins Helvetikum oder in die Schuppenzone gehören dürften.

Relikte von Bürser Konglomerat wurden im Großwälsertal im Gemeindegebiet von St. Gerold in der Parzelle „In den Löchern“ in dem Nordost—Südwest laufenden Bach auf ca. 800 m NN festgestellt. Ähnliche Vorkommen gibt es auch auf gleicher Höhe im westlich anschließenden Ortsteil von Thüringerberg in der Parzelle „Im Loch“, sowie südlich der Tälispitze auf ca. 1600 m NN (Tschöppenalpe).

Aufnahmebericht 1960, Blatt Oberwart (137), Kristalliner Anteil

VON ALFRED PAHR

Es wurden 27 Tage für Aufnahmen im Raum NE Hochneukirchen—Kirchschlag und drei Tage für Vergleichsbegehungen (im Bereich der Siegrabener Serie, Grauwackenzone im Raum Gloggnitz, Groggneis- und Wechselserie zwischen Gloggnitz und Waldbach) verwendet.

Der Raum zwischen Hochneukirchen und Kirchschlag wird zum größten Teil von Gesteinen der Groggneisserie eingenommen. Die nach N und NE zum Zöbernbach ziehenden Gräben und

Seitentäler erschließen vor allem die Hüllschiefer des Grobgneises (quarzreiche, hell- bis dunkelgraue Glimmerschiefer) mit einzelnen Grobgneiskuppeln (Hochneukirchen, N Schneidersimmerl, E Schlägner Höhe). Am Südrand dieses Grobgneisgebietes tauchen mit Unterbrechungen die vom Raum W Hochneukirchen (Bericht 1959) bekannten Wechselgesteine (chloritführende Amphibolite) auf. Sie fallen zusammen mit dem von WIESENER (1932) bekanntgemachten Semmeringquarzit vom Schneidersimmerl unter die Hüllschiefer bzw. Augengneise der Grobgneisserie ein. Die Gipfelkuppe des Hutwisch (⊙ 897) liegt knapp nördlich der Überschiebung noch in Grobgneis-Hüllschiefern. Im Süden liegen auf den Wechselgesteinen die Gesteine der Rechnitzer Serie (meist Grünschiefer) aufgeschoben, zum Teil sind sie durch Brüche abgegrenzt (Ostrand der Züggner Höhe, W Harmannsdorf). Auch die Überschiebung Grobgneisserie über Wechselgesteine ist durch N—S-streichende Brüche zerlegt. Diese Bruchtektonik dürfte mit der nahen Krumbacher Störung zusammenhängen.

In den beiderseits P. 819 (E Schneidersimmerl) nach N abfallenden Gräben konnte jeweils etwa 100 m vor und nach deren Vereinigung ein Vorkommen von Rechnitzer Schiefen (Grünschiefer, Serpentin) aufgefunden werden. Das kleine Vorkommen, dessen größter Einzelaufschluß 15 m Länge bei 5 m Mächtigkeit aufweist, bildet ein Fenster in der Grobgneisserie und liegt etwa in der Mitte zwischen dem Vorkommen von Meltern (Schieferinsel von Meltern) und dem nächsten geschlossenen Auftreten von Rechnitzer Gesteinen bei Ungerbach im E. Es kann als schlagender Beweis für das Durchstreichen der Rechnitzer Gesteine unter der Grobgneisserie betrachtet werden.

Im Raum Ungerbach konnten dafür weitere Beweise erbracht werden. In dem von Ungerbach nach W hinaufziehenden Graben fanden sich zahlreiche Aufschlüsse von Rechnitzer Gesteinen (Grünschiefer, Serpentin, Phyllit). Sie sind durch den Bach angeschnitten und lassen die Überlagerung durch Grobgneisserie überaus klar erkennen.

Die Verhältnisse im Raum Ungerbach werden kompliziert durch kräftige Bruchtektonik. Ein Bruch verläuft etwa NNW—SSE (Ungerbach—Steinmühle). An ihm wurde eine kleine Deckscholle der Grobgneisserie (um die Kapelle, P. 594) abgesenkt und dadurch, zusammen mit darauf abgelagerten Sinnersdorfer Schottern, vor der Abtragung bewahrt. In diesen Schottern fand sich ein kleiner geschlossener Komplex von kalkalpinem Material (fossilführend).

Der Raum nördlich einer Linie etwa Ungerbach—Schlägen wird von einem breiten Streifen Sinnersdorfer Konglomerats eingenommen, das bei Schlägen bis etwa 660 m Höhe hinaufreicht. Aus dem Konglomerat taucht auf die hochkristalline Serie der basischen Gesteine, die den Niklasberg zusammensetzt und sich auch unter der höheren Bedeckung durch Sinnersdorfer Konglomerat im Tal von der Kohnlechner Mühle nach W verfolgen läßt. Von den beiden Hauptvertretern dieser Serie, Biotitgneis und Amphibolit, tritt vor allem der letztere auf.

Da diese hochkristallinen Gesteine von der Grobgneisserie oberflächlich durch Tertiär (Sinnersdorfer Konglomerat) getrennt sind, war es schwierig, das gegenseitige Lagerungsverhältnis zu erkennen. Die Auffindung eines kleinen Restes der hochkristallinen Serie (Biotitgneis, Amphibolit, eklogitähnliche Gesteine) bei P. 714 SE Schlägen im Hangenden der Grobgneisserie, der mit tektonischem Kontakt auflagert, läßt den Schluß zu, daß zwischen beiden Serien Differenzierungsbewegungen stattgefunden haben.

Bericht 1960 über geologische Aufnahmen auf den Blättern Salzburg 63/4, Untersberg 93/2 und Hallein 94/1, 1 : 25.000

von THERESE PIPPAN, auswärtige Mitarbeiterin

Abkürzungen: AT. = Alluvialterrasse; HT. = Hammerauterrasse; FT. = Friedhof-terrasse; l. = links; r. = rechts; BB. = Bundesbahn.

Im Kartierungsjahr 1960 wurden in 20 Arbeitstagen Revisionsbegehungen zwischen Kuchl—Vigaun, bei Glasenbach und im Stadtbereich von Salzburg r. der Salzach, vor allem aber